Bestand der australischen Urbevölkerung: *ZMR* 41 (1957) 70 f.

Bestand und Zukunft der westaustralischen Urbevölkerung: *ZMR* 41 (1957) 318—321.

M. Fischer-Colbries linguistisch-ethnologische Untersuchung der Pankala (Micro-Bibliotheca Anthropos, vol. 27): *Anthropos* 53 (1958) 591—596.

Rezension: OTTO ZERRIES, Das Schwirrholtz. Eine Untersuchung über die Verbreitung und Bedeutung der Schwirren im Kult. Strecker & Schröder, Stuttgart 1942; in: *Anthropos* 46 (1951) 1018—1020.

Diese Liste kann ich noch um folgende Titel erweitern:

Mythologische Selbstbiographie eines australischen Ureinwohners: *Wiener Völkerkundliche Mitteilungen* 5 (1957) 40—48.

Australian Drums, Trumpets and Poles: *Anthropos* 48 (1953) 278—281.

Rezension: PETRI HELMUT, Sterbende Welt in Nordwest-Australien (Kulturgeschichtliche Forschungen, Bd. 5), Braunschweig 1954, Albert Limbach Verlag; in: *Anthropos* 50 (1955) 1013 f.

BERICHTE

MISSIONSKONGRESSE UND -TAGUNGEN IN LÖWEN

MISSIONSSTUDIENWOCHE (SEMAINE DE MISSIOLOGIE)

Die 34. Missionstudienwoche in Löwen vom 24.—28. August 1964 behandelte das Thema „Begegnung mit den Nichtchristen“. Es erhielt durch die Gründung eines Sekretariats für die Nichtchristen eine besondere Aktualität, aber auch eine bedeutsame Unklarheit. Soll „Begegnung“ Dialog und Zusammenarbeit heißen oder erste Kontaktnahme, um Nichtchristen zur Bekehrung im traditionellen Sinn zu führen? Die Referate und Diskussionen waren auf den zweiten Gesichtspunkt ausgerichtet. Einige Referate stellten fest, daß auch in den nichtchristlichen Religionen Wertvolles vorhanden sei, das als Anknüpfungspunkt benützt werden könne und müsse: in den afrikanischen Religionen (Kamainda OP, Ruer SCJ), im Islam (Abd-el-Jalil OFM), im Hinduismus (Dhavamony SJ) und im Buddhismus (Shirieda SDB). Es wurde auch gefordert, daß man die heute zur Verfügung stehenden modernen Mittel einsetzen müsse, um das Christentum bekannt zu machen und Kontakte zu schaffen: Presse (Grojean), Korrespondenzkurse (Jacq MEP), Rundfunk und Fernsehen (Joos CICM). Als einziger befaßte sich Mgr. J. F. Sheen mit den sog. „Neuheiden“ in der modernen profanen Zivilisation, die sich sehr schnell auch in den Gebieten der alten nichtchristlichen Religionen ausbreitet; aber er betonte etwas zu einseitig eine rein psychoanalytische Methode zur Kontaktnahme. — J. Masson SJ unterschied klar die zwei genannten Bedeutungen von „Begegnung“. Trotzdem lassen sie sich nicht künstlich auseinanderreißen, und hin und wieder sind in den Referaten Andeutungen und Fragen aufgetaucht, die nach einer grundsätzlicheren Überlegung verlangen und die Einschränkung auf den bloßen Gesichtspunkt der Bekehrung aufsprengen. Zeltner OMI bestätigte die Erfahrung, daß unter Moslems ein direktes Anreden auf religiöse Fragen hin gerade jeden weiteren Kontakt unmöglich macht, während das Zeugnis des selbstlosen Dienens, ja sogar das Interesse des Ethnologen gut aufgenommen würden. Abd-el-Jalil forderte als Grundsatz der Mission: „Cheminer avec eux, mais en avant d'eux.“ Stellen sich da nicht Fragen an die

übliche Missionspraxis, und werden da nicht die beiden Bedeutungen von „Begegnung“ unmittelbar konfrontiert?

„DIÖZESANPRIESTER IM MISSIONSEINSATZ“

Studienwoche im Vincent-Lebbe-Seminar in Kessel-Lo/Löwen, 31. Aug. bis 12. Sept. 1964, gestaltet vom Missionsinstitut für Weltpriester (SAM). Bei einer nicht sehr großen Zahl von Teilnehmern und einer Dauer von 12 Tagen erlaubte das Studiensseminar ein gründlicheres Eindringen in den Problemkreis „Diözesanpriester im Missionseinsatz“. Zunächst wurde unter der Leitung von J. Frisque SAM die Stellung des Weltpriesters in der Mission der Kirche erarbeitet. Dabei suchte man Mission tiefer und genauer zu verstehen als die jeweils vordringliche Aufgabe der Kirche im Hinblick auf ihre Katholizität. In der gegenwärtigen Zeit liegt diese Dringlichkeit vor allem in der Begegnung der Kulturen und in der Herausforderung des Atheismus in all seinen Formen. Im folgenden wurden dann einzelne Gesichtspunkte noch eingehender erörtert: die Kirche und die nichtwestlichen Kulturen (A. Boland SAM), die Kirche und die Entwicklungsländer (Chan. Dondeyne), die Kirche und der heutige Atheismus (J.-F. Six). J. Bruls SAM umriß die Situation der Jungen Kirchen, wie sie sich aus der neuzeitlichen Missionskonzeption und -praxis und aus dem kulturellen Umbruch ergeben hat. Es erwies sich auch als notwendig, die Stellung der Orden und Missionsgesellschaften in den sog. Missionsgebieten zu überprüfen. Viele Fragen blieben offen, und vor allem zeigte sich, daß die Mission heute in größeren Zusammenhängen der Kirche und der Welt gesehen werden muß. Doch geht es nicht darum, die Zahl der Probleme ins Unendliche zu steigern, sondern den richtigen Ansatz und die richtige Perspektive zu gewinnen — in der Theorie und in der Praxis.

ZWEITER INTERNATIONALER KONGRESS *Pro Mundi Vita*

PMV beabsichtigt nicht, regelmäßig Kongresse abzuhalten. Es will weder eine Konkurrenz zu schon bestehenden periodischen Missionskonferenzen sein noch betrachtet es größere Versammlungen als hauptsächlichliches Mittel seiner Tätigkeit. Auf dem ersten internationalen Kongreß in Essen (3.—5. Sept. 1963) wurde das Ziel von PMV festgelegt und ein vorläufiger Vorstand gewählt. In der Zwischenzeit wurden Statuten ausgearbeitet, eine Generalversammlung, ein Verwaltungsrat und ein Beirat konstituiert, die Arbeitsgebiete genauer umschrieben und mit anderen Informationszentren Kontakte aufgenommen. Nach Artikel 2 der Statuten ist es das Ziel von PMV, „wissenschaftlich Informationen über die pastoralen und sozialen Verhältnisse zu sammeln, zu untersuchen und zu verbreiten, soweit sie für die Kirche von Interesse sind“. Alle Bischofskonferenzen, Obernkongressen, Ordensgemeinschaften und internationalen katholischen Organisationen sollten direkt beteiligt sein, Informationen geben und erhalten können. — So stand der zweite internationale Kongreß vom 8.—10. Sept. 1964 in Löwen noch deutlich im Zeichen des Aufbaus von PMV. Man erwartete darum vor allem, daß konkret die Fragen, Pläne, Schwierigkeiten besprochen würden, die das Ziel von PMV betreffen, die Zusammenarbeit mit schon bestehenden Informations- und Dokumentationszentren, die Beteiligung der Orden und kirchlichen Organisationen, die Zusammenarbeit auf interprofessioneller Ebene usw. Leider weckte der Verlauf der Tagung, deren allgemeines Thema die „Universale Verantwortung der Christen“ war, einen etwas zwiespältigen Eindruck. Die genannten Fragen kamen nur sehr kurz und allgemein in den Einleitungs- und Schlußworten zur Sprache. Einen wertvollen Beitrag zur theologischen Vertiefung brachten die Referate von J. Bruls SAM über „Die geistige

Offenheit und gegenseitigen Austausch zwischen Kirchengemeinschaften“ und von Dr. E. Schillebeeckx OP über „Die Theologie der Zweckmäßigkeit im Apostolat“. Sie suchten den Sinn einer universalen wissenschaftlichen Missionsstrategie, wie sie PMV anstrebt, von einer umfassenderen Theologie der Kirche und des Apostolates her zu bestimmen. — Der Großteil der Referate bezog sich auf das allgemeine Thema: die missionarische Verantwortung der Christen (J. Masson SJ), der Bischöfe (Mgr. E. J. M. De Smedt), der Ordensleute (Dr. Franz Gypkens WV), der Laien (Philippe Farine), der Vereinigungen von Ordensobern (J. F. Barbier OFM). Es mag bisweilen gut sein, auch Altbekanntes wieder ins Gedächtnis zu rufen, aber einige Referenten schienen doch das Publikum verwechselt zu haben. So entstand der zwiespältige Eindruck: während der offizielle Kongreß eine allgemeine Einführung in Fragen der Mission und Entwicklungshilfe bot, wurden die eigentlichen Probleme von PMV überhaupt nicht oder anderswo besprochen.

Ludwig Rütli

RELIGIONSWISSENSCHAFTLICHE TAGUNG IN STRASSBURG

DIE INITIATIONSRIESEN

Im Anschluß an den Kongreß der International Association for the History of Religions (IAHR) in Marburg war beschlossen worden, wegen der entstehenden längeren Pause, außerhalb der großen Kongresse eine Studienkonferenz in Europa abzuhalten. Diese Arbeitstagung fand in Straßburg, im Palais Universitaire, vom 17. bis 22. 9. 1964 statt. Sie wurde durch den Präsidenten der IAHR, Prof. WIDENGREN, und den Generalsekretär, Prof. BLEEKER, eröffnet. Die Verhandlungen wurden am 20. September durch eine Exkursion ins Elsaß unterbrochen, bei der die Teilnehmer das Kloster Ste-Odile, die Hohkönigsburg und das Museum in Kolmar besichtigten. Das Thema der Tagung behandelte neben mehr systematischen Darstellungen vor allem Einzeluntersuchungen über die Initiationspraxis bestimmter Gemeinschaften und Gruppen.

Prof. A. BRELICH (Rom) erörterte terminologische und methodologische Fragen, die bei der Untersuchung solcher Phänomene, welche Einweihungscharakter haben, entstehen. Das Verhältnis von „Initiation, Mysterien, Gnosis“ versuchte Prof. U. BIANCHI (Rom) phänomenologisch und historisch zu bestimmen. „Religion als Einweihung“ stellte Prof. A. ANTWEILER (Münster) dar. Nach den einleitend gegebenen Bestimmungen der Begriffe ergab sich für Einweihung und Religion folgende Relation. Das der Religion zugrunde liegende Verlangen des Menschen, Mensch nach seinem natürlichen Seinsbestand und zugleich mehr zu sein, ist mit dem Bewußtsein der eigenen Unfähigkeit verbunden, auf sich selbst stehen und sich selbst vollenden zu können. Einweihen ist die feierliche Einführung jemandes durch Wort und Handlung in einen für ihn lebensnotwendigen, aber ihm aus eigener Kraft nicht zugänglichen Bereich. Im religiösen Bereich bedeutet Einweihen, jemanden mit Gott verbinden und in spezielle Formen der Religiosität einweisen und einüben. Dargestellt wurde der heilende und helfende, zum wirklichen Aufbau des Menschen in allen Lebensbereichen führende Charakter der Einweihung an der mit einer Fülle dafür symbolhafter Handlungen ausgestatteten sakramentalen Stufenfolge des Katholizismus. Weitreichende anthropologische Aussagen ergaben sich aus der Gegenüberstellung des Unreligiösen zu dem Menschen, der durch Einweihung und Einübung eine